

Salbungsgottesdienst zum Ewigkeitssonntag

Winfried Glatz, 22. November 2009

## »Sesam-Öl« (Mt 25,1-12)

»Das ist erst der Anfang, was ihr jetzt erlebt«, hatte Jesus seinen Schülern gesagt. »Es kommt der Tag, an dem bricht hier der Himmel aus; dann wird alles anders«.

Das hat sie brennend interessiert: »wie wird das sein« und Jesus hat ihnen davon erzählt – in einer kleinen Geschichte, wie meistens. Ein Stück in drei Akten.

1. Akt: Hochzeitsvorbereitung
2. Akt: Krise
3. Akt: Scheidung.

### 1. Akt: Hochzeitsvorbereitung: 1-4

Lese Evangelium nach Matthäus 25,1

1 Mit dem Himmelreich wird es zugehen wie in der folgenden Geschichte: Zehn Brautjungfern nahmen ihre Lampen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen.

Eine Hochzeit – das lief damals anders als bei uns. Mitte war nicht das Ja-Wort vor dem Traualtar oder im Standesamt, sondern der Brauttransfer: die Braut wird aus ihrem Haus abgeholt und in das Haus des Bräutigams begleitet.

Wobei *die Braut* in *dieser* Geschichte überhaupt nicht auftritt. Dafür jede Menge Freundinnen von ihr, zehn Mädchen und die haben einen wichtigen Job. Der Höhepunkt, die Überführung der Braut war am Abend und im Orient wird es zeitig dunkel,

so gegen sechs – und das geht ziemlich abrupt, fast ohne Übergang, viel schneller als bei uns. Die Mädchen waren zuständig für die Festbeleuchtung, die sind mit ihren Lampen auf dem Weg Richtung Festzug mit dem Bräutigam.

2 Aber fünf von ihnen waren töricht, und fünf waren klug. 3 Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. 4 Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen.

Öl-Lampen an einem langen Stab. Anzünden war schwierig, deshalb waren die alle schon vorher an und leuchteten schön.

Nur *einen kleinen Unterschied* gab es: fünf der Mädchen waren helle, die haben sich noch einen kleinen Krug Ersatzöl mitgenommen – die andern haben nur das Öl, das grade schon am Brennen ist. Die haben an diesem besonderen Tag alles mögliche im Kopf, nur nicht das wichtigste: genügend Öl.

### 2. Akt: Die Krise 5-9

5 Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.

Der künftige Gatte hat sich fürchterlich verspätet. Das war nicht, weil er ein Mann war, auch keine Autopanne (Eselpanne) und kein logistisches Versagen der Eltern – andern Grund: Vor dem Feiern saßen der Brautvater und der Bräutigamvater saßen im Haus vom Vater des Bräutigams und handelten den Brautpreis aus, die letzten Details: welche Geschenke die Verwandten der Braut zu kriegen haben, bevor die Braut rausgerückt wird - und das konnte *sehr, sehr lange dauern*.

Je länger, um so ehrenhafter für die Braut, das bedeutete: »gern geben wir sie nicht her«. Und so mussten die Mädchen warten, im Dunkeln, stundenlang und das macht müde und in ihrem zarten Alter war'n die langes Aufbleiben nicht gewöhnt und so ergibt es sich, dass die ganze Clique ein kleines Nickerchen macht.

6 Um Mitternacht aber erhob sich lautes Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen!

7 Da standen die Mädchen alle auf und machten ihre Lampen zurecht.

Mitten in der Nacht ein Krach, ein »Hallo«, »Jetzt gehts los«. Die Mädchen auf der Stelle hellwach, schnappen sich ihre Lampen und nun haben fünf von ihnen ein Problem: eine Ölkrise. Öl ist alle. Aufge(b)raucht.

8 Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen.

9 Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst reicht es weder für uns noch für euch; geht aber zum Kaufmann und kauft für euch selbst.

Klingt zickig, ist es aber nicht: besser ein Hochzeitszug mit fünf Lampen, die leuchten, als volle Besetzung und nach ein paar Metern zappenduster für alle.

Und der Tip, schnell noch was zu kaufen, war so abwegig nicht. Bei so einem Fest ist das ganze Dorf auf den Beinen, die Händler sind noch wach, und für die Tankstellen gilt kein Ladenschlussgesetz – insofern immer noch der beste Rat – aber in der Lage war der beste auch nicht gut genug – deshalb:

### **3. Akt: Die Scheidung 10-12**

10 Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen.

Da sind die einen, die tanzen mit ihren Lampen und dem Hochzeitszug zum Haus des Bräutigams, tanzen rein und das große Feiern beginnt.

Und da die andern fünf, die törichten, die sind leider im entscheidenden Moment nicht da. Und als sie dann später noch angerannt kommen, passiert folgendes:

11 Später kamen auch die andern Mädchen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf!

12 Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.

»Ich kenne euch nicht«, d.h. »ihr seid nicht eingeladen, ihr seid nicht dabei.«

Schwer vorstellbar eigentlich, dass sich ein Bräutigam an seiner Hochzeit so enge hat, hier ist wieder das, was Jesus damit sagen will, in die Geschichte reingeschwappt und die ist damit auch zuende.

So wird es sein mit dem Himmelreich, so hat Jesus angefangen, weiter hat er seine Geschichte nicht erklärt. Ich ziehe drei Punkte heraus.

## 1. Freudenfest

Beim Himmelreich geht's zu wie zu einer Hochzeit, da ist man fröhlich. Hochzeit: Liebe, Zueinandergehören. *Die Tür wird sich öffnen für euch*, auf euch wartet ein rauschendes Fest, eine wunderbare Zukunft, Genießen, Freude.

Ist noch nicht so weit, jetzt, aber unser Leben ist der *Vorabend des Festes*. Das ist nicht eine Entwertung, von unserm Leben hier, als ob das nur Warten wäre. Das hat seinen eigenen Wert und sein eigenes Gewicht. Aber es ist eben nicht alles, so dass es mit der Zeit immer trostloser wird.

Christen leben nicht nur so dahin, warten auf dieses und jenes, werden älter und fragen sich dann irgendwann: was ist jetzt noch übrig, worauf sollen wir *nun* noch warten – irgendwann dann nur noch auf den Tod. Wer mit Jesus lebt, hat immer eine Zukunft, dessen Geschichte hat ein Ziel, egal wieviele Brüche sie hat, wer mit Jesus lebt, lebt immer auch am *Vorabend des Festtags*. Das ist unsere Perspektive.

Und wir warten nicht ins Leere, uns kommt einer entgegen von der anderen Seite. Deshalb brauchen wir das auch nicht herbeiarbeiten, müssen wir uns nicht abrackern, wie Leute, die ein Ziel erzwingen wollen, *wir können ruhen, wir können schlafen*, wie die Mädchen in der Geschichte.

Ein guter, ruhiger Schlaf, weil man weiß: *während ich schlafe, geht ein anderer seinen Weg und sucht mich und er wird mich finden – selbst wenn ich schlafe*.

Das mit dem Schlafen war in der Geschichte nicht das Problem, das war völlig in Ordnung, geschlafen haben alle zehn.

Das ist das erste, wenn wir zu diesem Bräutigam gehören: *wir warten auf eine wunderbare Zukunft, unser Leben ist der Vorabend des Festes* – allerdings: das kann man verpassen.

## 2. nicht verpassen

Das zweite, die Warnung »das kann man verpassen« - »passt auf, dass ihr den Himmel nicht verschlaft«. Dass es nicht etwa so kommt, dass ihr zum entscheidenden Moment nicht da seid – wenn die Tür aufgeht zum Fest und der Bräutigam alle reinbittet, alle, die da sind – dass ihr nicht ausgerechnet dann grade einkaufen seid, wie die fünf Traumsusen, die am Hochzeitstag alles mögliche im Kopf hatten, aber an das Wichtigste, an genügend Öl, nicht gedacht hatten.

Dieses Öl ist nicht übertragbar, das ist persongebunden. Da reicht es nicht, einen zu kennen, der genügend Öl hat. Auch nicht, zu einer Gruppe zu gehören, in der die andern gut mit Öl ausgestattet sind.

Durch diese Tür gehen wir einzeln, da kommt es an auf dich selber. Dass du etwas in der Hand hast, was leuchtet – nicht nur aussieht wie eine Lampe.

Es gibt so eine falsche Sicherheit, eine Zuversicht, die uns etwas einredet, was nicht stimmt. Z.B., wenn wir uns von Jesus all das Schöne und Nette sagen lassen, was er uns schenken will, dass er immer bei uns sein will und all die schönen Dinge und Verheißungen. Aber uns die *Nachfolge* ersparen, ohne die all die schönen Dinge nicht von Dauer sind.

Dann wollen wir die Früchte, setzen aber keine Wurzeln ein.

Ein einäugiger Glaube. Die Dummheit einer halben Vorbereitung. Die Lampe ist da, aber kein Öl. Einer macht sich auf den Weg, aber im entscheidenden Moment ist er weg.

»So was«, sagt Jesus, »soll *euch* doch nicht passieren«, dass ihr am Ende den *Himmel* verschlaft, dass ihr *diese Freude* verpasst.« Weil er uns unbedingt dabeihaben will, *dich* und mich – deshalb sagt er uns das. Das zweite.

### 3. gut geölt leben

Das dritte: Öl, das die Lampe leuchten lässt - das ist es ja, was den Unterschied macht, das Öl, das die fünf hellen Mädchen mitnehmen.

#### ÖL = ???

Was ist das für Zeug, was hat Jesus damit gemeint?

Sagt er ja nicht, auch nicht hinterher, wie bei andern Gleichnissen, wo er einiges noch mal erklärt – hier nicht.

Ich bin überzeugt: Jesus macht das *absichtlich*, dass er das in der Schwebe lässt. Weil: es gibt nicht *die eine* Sache, für die das Öl steht und die für alle gilt. Diese Geschichte lässt sich nicht übersetzen in eine allgemeine Wahrheit.

Ein Gleichnis ist keine Gleichung, die aufgeht.

Aber wir können uns immerhin etwas näher rantasten.

#### etwas, das am Ende nicht übertragbar ist

Auf alle Fälle – das hatten wir vorhin – ist das Öl etwas, was nicht übertragbar ist, es ist an die Person gebunden. Es gibt also beim Christsein etwas, was nicht übertragbar ist, was eng

zu unserer Person gehört; nichts äußeres, was man eben kaufen kann - etwas sehr persönliches, das man selber mitbringt.

*Was ich bin, ist nicht übertragbar.* Ein Pianist kann nicht seine jahrelang trainierte Fertigkeit von heute auf morgen auf jemanden übertragen. Was ich bin und meine Beziehung z.B. zu Gott ist nicht übertragbar.

#### etwas, das sich verbraucht

Und: das Öl ist etwas, das sich *verbraucht*. Es gibt beim Christ sein offensichtlich etwas, was sich dauernd verbraucht und immer wieder erneuert werden muss.

Nicht etwas, was man einmal erwirbt und dann in der Tasche hat. Einmal bekehrt, getauft, in die Gemeinde eingetreten, fertig. Zertifizierter Christ. Das ist gut, das ist eine leuchtende Lampe. Aber wenn es dabei bleibt, wird die Lampe eine Zeit brennen und dann sachte verlöschen.

Wie beim Heiraten: Wenn, sagen wir eine Frau, sagt: »Jetzt hatter ›Ja‹ gesagt, jetzt isser mir sicher. Bisher, ja da hab ich mich schön gemacht für ihn und hab ihn liebevoll behandelt, hab mich von meiner besten Seite gezeigt. Jetzt? Alles nicht mehr nötig, jetzt kann ich mich gehen lassen, hab ihn ja sicher.

Hat sie nicht, sie *hat* ihn nicht und sie hat ihn nicht sicher.« Umgekehrt *er sie* auch nicht. Auf so ne Art verlischt die Liebe, stirbt die Beziehung. Nur noch Ruß, der zeigt, dass hier mal was gebrannt hat (und übrigens auch *wieder brennen kann*).

Das Öl — etwas, was sich verbraucht, was immer wieder erneuert werden muss.

## gelebter Glaube

Es geht um einen gelebten Glauben. Nicht bloße Überzeugungen, Einstellungen. Die kann man haben, einmal für immer, die verbrauchen sich nicht.

Gelebter Glaube, *lebendiger* Glaube ist anders – wie alles was lebt, braucht der Nahrung, Luft und Licht und Liebe.

Dafür ist es auch ein Glaube der leuchtet, der lebt, der uns prägt: was wir denken, was wir fühlen, was wir tun; der wächst, der unserm Leben Gestalt gibt.

Solchen lebendigen Glauben – den kann man nicht im letzten Moment noch eben schnell holen. Was für Öl dieser Glaube braucht, um lebendig und leuchtend zu bleiben? Der eine Ausleger sagt: das Gebet, ein anderer sagt: der Heilige Geist. Was das gerade bei mir ist oder bei dir ist, das kann verschieden sein und das kann zu unterschiedenen Zeiten etwas anderes sein.

- Für eine ist es: ruhig werden und sich wieder dem aussetzen, was Gott sagt, hören.
- Für einen andern ist es dran, das, was er längst gehört hat und weiß nun endlich zu tun, oder wieder zu tun.
  - Liebe einüben und tun.
  - Anfangen, die Gaben einzusetzen, die Gott gegeben hat.
- Die Beziehung zu Gott mit Leben erfüllen.

Dass das jetzt nicht falsch ankommt: natürlich können wir Gottes Liebe nie verdienen, Gott ist nun mal so merkwürdig und liebt uns aus freien Stücken, aus Gnade.

Lebendiger Glaube – nach dieser Geschichte: dass wir uns ein-

stellen auf Gottes Fest. Dass wir einfach da sind, wenn er uns entgegenkommt.

Etwas persönliches ist dieses Öl, etwas, das in uns wächst – z.B. dadurch, dass wir uns öffnen für diesen merkwürdig liebevollen Gott, dass wir uns berühren lassen von ihm.

Dazu sind wir heute eingeladen – dass wir uns öffnen für Gottes Segen, dass wir uns salben lassen mit Öl – *dieses Öl ist übertragbar* – jedenfalls auf diese Weise. Tropfenweise, persönlich; das wird ein Teil von uns. Ein Zeichen für Gottes liebevolle Berührung, die etwas zum Guten verändern wird.

Was genau? Ich weiß es nicht. — Wir dürfen gespannt sein.

amen

## Segen

Jetzt aber, so spricht der HERR, der dich geschaffen, und der dich gebildet hat: Fürchte dich nicht,

denn ich habe dich erlöst!

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen,  
du bist mein.

Wenn du durchs Wasser gehst – ich bin bei dir,  
und durch Ströme – sie werden dich nicht überfluten.

Wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt werden,  
und die Flamme wird dich nicht verbrennen.

Denn ich bin der HERR, dein Gott, der Heilige Israels, dein Retter.

Weil du teuer bist in meinen Augen <und> wertvoll bist und ich dich lieb habe. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir.

amen (Jesaja 43,1...4)